

Museum braucht mehr Geld

Stadt lehnt höheren Zuschuss ab – Kulturpolitiker unschlüssig

Schon zwei Mal hat das Stadtmuseum erfolglos eine Erhöhung des Betriebskostenzuschusses beantragt. Auch beim dritten Anlauf zeichnet sich kaum eine politische Mehrheit im Rat ab, dem Museum 2015 für Werbung und Veranstaltungen 10 000 Euro mehr zu überweisen.

Von Thomas Kriegisch

NORDHORN. Das wurde in der Sitzung des Kulturausschusses am Mittwoch deutlich, wo sich lediglich die Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen und DKP vehement für die von Museumsleiter Werner Straukamp beantragte Erhöhung des Betriebskostenzuschusses für das kommende Haushaltsjahr um 10 000 Euro einsetzten. Sprecher der SPD-Fraktion und CDU-FDP-Ratsgruppe äußerten zwar Verständnis für den Wunsch einer Aufstockung, zeigten aber angesichts des städtischen Museumszuschusses in Höhe von jährlich insgesamt 291 800 Euro und der laufenden Haushaltskonsolidierung wenig Neigung, dem Antrag zu folgen. Immerhin, so versicherten die Vertreter der beiden großen Fraktionen, werde das Thema im Rahmen der Haushaltsberatungen noch einmal bei SPD und CDU auf den Tisch kommen.

Der erneute Antrag des Museums an die Stadt war vor der Sitzung bereits von der Verwaltung abgelehnt worden. Den Kulturausschuss wollten Bürgermeis-

ter Thomas Berling als Chef des Fachbereichs und seine Referatsleiterin Kerstin Spanke über die Ablehnung in einer Unterrichtungsvorlage informieren. Auf Initiative der Grünen, die im gesamten Kulturausschuss Zustimmung fand, schaffte es der Antrag jedoch, nach seiner formalen Ablehnung in den Jahren 2012 und 2013 nun als Tagesordnungspunkt überhaupt in die politische Diskussion zu kommen.

Schon seit mehreren Jahren weist das Stadtmuseum in seinen Rechenschaftsberichten auf eine unzureichende finanzielle Ausstattung der Positionen „Werbung/Marketing“

und „Veranstaltungen“ in seinem Etat hin. Straukamp rechnet in seinem aktuellen Antrag vor, dass dem Stadtmuseum 2014 lediglich rund 21 000 Euro an frei verfügbaren Mitteln für die Positionen Werbung und Sonderausstellungen verbleiben. Aus dem gesamten städtischen Zuschuss in Höhe von rund 291 000 Euro fließen jährlich allein 140 000 Euro in die Miete des NINO-Hochbaus für die Textilausstellung. Inklusiv der Eigeneinnahmen und Projektförderungen aus Drittmitteln verbleiben dem Museum laut Straukamp in diesem Jahr für den laufenden Betrieb aller drei Ausstellungsorte NINO-Hochbau, Povelturn und Museumsfabrik in der „Alten Weberei“ etwa 180 000 Euro.

Von diesen Betriebsmitteln seien allerdings 123 000 Euro durch Personalkosten gebunden, weitere 26 000

Euro fließen in die laufende Bewirtschaftung der Ausstellungsorte Povelturn und „Alte Weberei“ sowie in den NINO-Hochbau, etwa 7000 Euro in den Büro- und Archivbetrieb und 4000 Euro in die ständig notwendige Position „Renovierung der Dauerausstellungen“.

Mit den verbleibenden 21 000 Euro lassen sich aus Sicht Straukamps aber weder alle inhaltlichen Aufgaben im Bereich der Stadt- und Textilgeschichte noch die Wünsche aus dem Kulturausschuss erfüllen, verstärkt überregionale Anziehungskraft zu entwickeln. Straukamp: 10 000 Besucher pro Jahr sowie eine, die verschiedensten Aspekte der Stadt- und Textilgeschichte aufgreifende Sonderausstellungstätigkeit lassen sich nur dann erreichen, wenn das Stadtmuseum in die Lage versetzt wird,

- intensiver in Werbung zu investieren,
- potenziell publikumsträchtige Sonderausstellungen sowohl im NINO-Hochbau wie im Povelturn zu präsentieren
- und zusätzliche Veranstaltungen wie Vorträge, Lesungen, Konzerte, Modenschauen, spezielle Familien- und Kinderaktionen anzubieten.

Das Arbeitsprogramm des Stadtmuseums sehe das alles vor: „So wollen wir in Zukunft mindestens zwei Sonderausstellungen pro Jahr im NINO-Hochbau und im Povelturn zeigen. Das erfordert allerdings einen deutlich er-

höhten Ausstellungsetat.“ Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln seien jedoch in Zukunft nur sehr bescheidene Werbemaßnahmen möglich und bestenfalls eine einzige Sonderausstellung pro Jahr finanzierbar.

Die Stadtverwaltung teilt die Einschätzung des Museums einer „unzureichenden finanziellen Ausstattung“ nicht und hält die im Haushaltsplan 2015 vorgesehene Höhe des Zuschusses nach wie vor für angemessen. Berling und Spanke verwiesen in ihrer Ablehnung darauf, dass das Stadtmuseum 2014 bei laufenden Gesamtausgaben in Höhe von 322 800 Euro durch den Zuschuss der Stadt mit rund 90,4 Prozent bezuschusst werde und sich der Betriebskostenzuschuss des Museums ständig automatisch um die tariflich vorgesehenen Personalkostensteigerungen im öffentlichen Dienst erhöhe. Diese Förderquote sei ein beachtenswerter Betrag im Vergleich zu den gewährten Zuschüssen für andere Einrichtungen. Eine Anhebung würde zu einer Ungleichbehandlung anderer städtischer (Kultur-)Einrichtungen und städtisch geförderten Institutionen führen, für die es keine sachliche Rechtfertigung gebe.

Auch habe der Rat mit seinem Beschluss, vorzeitig die Vereinbarung zwischen Stadt und Museumsverein über die Anmietung des NINO-Hochbaus zu verlängern, dem Museum eine mittelfristige Planungssicherheit gegeben. Der Wunsch nach mehr Geld sei zwar verständlich, aber nicht mit dem Ziel des Rates, jährlich 500 000 Euro einsparen zu wollen, vereinbar.

Museum auf Sparflamme

Von Thomas Kriegisch

Der Wunsch des Nordhorer Stadtmuseums nach einem höheren Zuschuss für Marketing, Werbung und zwei publikumsträchtige Sonderausstellungen pro Jahr ist mehr als berechtigt – und mit einer Höhe von 10 000 Euro noch viel zu bescheiden ausgefallen. Dass er dennoch von der Kulturverwaltung vorschnell und allein aus formalen Gründen abgeschmettert wurde und bei den anstehenden Haushaltsberatungen kaum Aussicht auf eine Ratsmehrheit haben dürfte, steht nicht nur in der unrühmlichen Tradition einer weniger an Inhalten, dafür um so mehr an gedeckelten Haushaltsmitteln und am Sparkurs orientierten Kulturpolitik.

Mit Nordhorns bundesweit vorzeigbarer Textilausstellung im NINO-Hochbau – seinerzeit im Kompetenzzentrum übrigens auch aus Aspekten der Wirtschaftsförderung eingerichtet – geht es längst um weitaus mehr als um den identitätsstiftenden Hort industrieller Stadtgeschichte: Das Haus hat als eine der ganz wenigen Einrichtungen des Mittelzentrums das Zeug, zur tragenden Säule des Stadtmarketings zu werden.

In kurzer Zeit hat sich Nordhorns Textilausstellung bundesweit einen sehr guten Namen gemacht. Dass sich mit Newton, Gundlach & Co. eben auch in Berlin, Hamburg und München reüssieren lässt, hat man im Kulturschuss erkannt – und dementsprechend die Erwar-



tungen auf fünfstelligen Besucherzahlen und überregionales Renommee hochgeschraubt. Nicht mit gewachsen ist dabei offensichtlich die Erkenntnis, dass attraktive Angebote wie Sonderausstellungen und ihr bundesweiter Werbeauftritt Geld kosten. Mit jährlich 21 000 verbleibenden Euro für die gesamte Museumsarbeit an allen drei Standorten Povelturm, NINO-Hochbau und „Alte Weberei“, die nach dem Geschmack der SPD auch noch ein Mehr an Stadtgeschichte bieten soll, lässt sich das nicht machen.

Im Vergleich zu Häusern in anderen Städten läuft Nordhorns Museum mit seinem Betriebskostenzuschuss in Höhe von 291 800 Euro und seiner dünnen Personaldecke ohne Sekretärin und Museumspädagogen (Personalkosten jährlich: 123 000 Euro) viel mehr jetzt schon auf Sparflamme. So befeuert die Stadt Rheine ihre Museen (Falkenhof, Kloster Bentlage, Westfälische Galerie) mit jährlich 1,02 Millionen Euro Zuschuss bei 11 000 Besuchern. Im Tuchmachermuseum Bramsche kommt ein städtischer Zuschuss in Höhe von 350 000 Euro an (Personalkosten: 300 000 Euro, 25 000 Besucher). Das Industriemuseum Nordwolle + Stadtmuseum Delmenhorst erhält 520 000 Euro von der Stadt (Personalkosten: 450 000 Euro, 11 000 Besucher).

Vor diesen Zahlen klingt es dann eher befremdlich, wenn Kulturreferatsleiterin Kerstin Spanke in der Sitzung des Kulturausschusses 10 000 Euro mehr für das Museum als ein „nice to have“ zu den Akten legt.

kriegisch@gn-online.de